



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Nibelungen Not

Simrock, Karl

Berlin, 1924

Abenteuer, wie sie zum Hofgelage führen an den Rhein.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-43140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-43140)

¶ Da sprach der kühne Gere: „Er ward vor Freuden rot,
Er und Eure Schwester. So holde Mâr entbot
Seinen Freunden nimmer noch zuvor ein Mann,
Als Euch der edle Siegfried und sein Vater hat getan.“

¶ Da sprach zum Markgrafen des reichen Kônigs Weib:
„Nun sagt mir, kommt uns Kriemhild? Hat noch ihr schöner Leib
Die hohe Zier behalten, deren sie mochte pflegen?“

„Gewiß wird sie kommen“, so sprach da Gere, der Degen.

¶ Ute ließ die Boten alsbald vor sich gehn.

Da war's an ihrem Fragen leichtlich zu verstehn,
Was sie zu wissen wunsche: „War Kriemhild noch wohlauf?“
Er gab Bescheid, sie kâm' auch nach kurzer Tage Verlauf.

¶ Da blieb auch nicht verhohlen am Hof der Botensold,
Den ihnen Siegfried schenkte, die Kleider und das Gold:
Die ließ man alle schauen in der drei Fürsten Lehn.
Da mußten sie ihm Ehre wohl für Milde zugestehn.

¶ „Er mag“, sprach da Hagen, „mit vollen Händen geben:
Er könnt' es nicht verschwenden, und sollt' er ewig leben.
Den Hort der Nibelungen beschließt des Kônigs Hand,
Heil daß er jemals kâme her in der Burgunden Land!“

¶ Da freuten sich die Degen am Hof im voraus,
Daß sie kommen sollten. Beslossen überaus
Sah man spät und frühe die in der Kôn'ge Lehn.
Welch herrlich Gestühle ließ man vor der Burg erstehn!

¶ Hunold der kühne und Sindold, der Degen,
Hatten wenig Muße: des Amtes mußte pflegen
Truchseß auch und Schenke und richten manche Dank,
Auch Ortwein war behilfflich: des sagt' ihnen Gunther Dank.

¶ Rumold, der Küchenmeister, wie herrscht' er in der Zeit
Ob seinen Untertanen, gar manchem Kessel weit,
Kâfen und Pfannen, heil was man deren fand!
Denen ward da Kost bereitet, die da kamen in das Land.

Abenteuer, wie sie zum Hofgelage fuhren an den Rhein.

All ihr Bemühen lassen wir nun sein
Und sagen, wie Frau Kriemhild und ihre Mâgdelein
Hin zum Rheine fuhren von Nibelungenland.
Niemals trugen Koffe soviel herrlich Gewand.

¶ Viel Saumschreine wurden versendet auf den Wegen.
Da ritt mit seinen Freunden Siegfried, der Degen,

Und die Königstochter in hoher Freuden Wahn,
 Da war es ihnen allen zu großem Leide getan.
 ¶ Sie ließen in der Heimat Siegfrieds Kindelein
 Und Kriemhildens bleiben, das mußte wohl so sein.
 Aus ihrer Hofreise erwuchs ihm viel Beschwer:
 Seinen Vater, seine Mutter ersah das Kindelein nimmermehr.
 ¶ Mit ihnen ritt von dannen Siegmund, der König hehr.
 Hätt' er ahnen können, wie es ihm nachher
 Beim Hofgelag erginge, er hätt' es nicht gesehn:
 Ihm konnt' an lieben Freunden größer Leid nicht geschehn.
 ¶ Vorausgeschandte Boten verhiessen sie bezeit'.
 Entgegen ritten ihnen in herrlichem Geleit
 Von Utens Freunden viele und König Gunthers Lehn.
 Der Wirt ließ großen Eifer für die lieben Gäste sehn.
 ¶ Er ging zu Brunhilden, wo er sie sitzen fand:
 „Wie empfing Euch meine Schwester, da Ihr kamet in dies Land?
 So will ich, daß Ihr Siegfrieds Gemahl empfangen sollt.“
 „Das tu ich“, sprach sie, „gerne: ich bin ihr billiglich hold.“
 ¶ Da sprach der mächtige König: „Sie kommen morgen fruh,
 Wollt Ihr sie empfangen, so greift nur bald dazu,
 Daß sie uns in der Feste nicht überraschen sie:
 Mir sind so liebe Gäste nicht oft gekommen wie sie.“
 ¶ Ihre Mägdelein und Frauen ließ sie da zur Hand
 Gute Kleider suchen, die besten, die man fand,
 Die ihr Ingesinde vor Gästen mochte tragen.
 Das taten sie doch gerne: das mag man für Wahrheit sagen.
 ¶ Sie zu empfangen eilten auch die in Gunthers Lehn,
 All seine Recken hieß er mit sich gehn.
 Da ritt die Königstochter hinweg in stolzem Zug.
 Die lieben Gäste grüßte sie alle freudig genug.
 ¶ Mit wie hohen Ehren da empfing man sie!
 Sie dachte, daß Frau Kriemhild Brunhilden nie
 So wohl empfangen habe in Burgundenland.
 Allen, die es sahen, war hohe Wonne bekannt.
 ¶ Nun war auch Siegfried kommen mit seiner Leute Heer.
 Da sah man die Helden sich wenden hin und her
 Im Feld allenthalben mit ungezählten Scharen.
 Vor Staub und Drängen konnte sich da niemand bewahren.
 ¶ Als der Wirt des Landes Siegfrieden sah
 Und Siegmund, den König, wie gütlich sprach er da:

„Nun seid mir hochwillkommen und all den Freunden mein,
Wir wollen hohen Mutes ob eurer Hofreise sein.“

¶ „Nun lohn Euch Gott,“ sprach Siegmund, der ehrbegierige Mann.

„Seit mein Sohn Siegfried Euch zum Freund gewann,
Riet mir all mein Sinnen, wie ich Euch möchte sehn.“

Da sprach König Gunther: „Nun freut mich, daß es geschahn.“

¶ Siegfried ward empfangen, wie man das wohl gesollt,
Mit viel großen Ehren, ein jeder ward ihm hold.

Des half mit Ritterstten Gernot und Geiselher,
Man bot es lieben Gästen so gütlich, wohl nimmermehr.

¶ Nun konnten sich einander die Königinnen schaun.

Da sah man Sättel leeren und viel der schönen Frau
Von der Helden Händen gehoben auf das Gras:

Wer gerne Frauen diente, wie selten der da müßig saß!

¶ Da gingen zueinander die Frauen minniglich.

Darüber höchlich freuten viel der Ritter sich,

Daß der beiden Grüßen so minniglich erging.

Man sah da manchen Recken, der Frauendienste beging.

¶ Das herrliche Gesinde nahm sich bei der Hand,

Züchtiglich sich neigen man allerorten fand

Und minniglich sich küssen viel Frauen wohlgetan.

Das sahen gerne Gunthers und Siegfrieds Mannen mit an.

¶ Sie säumten da nicht länger und ritten nach der Stadt.

Der Wirt seinen Gästen zu erweisen bat,

Daß man sie gerne sähe in der Burgunden Land.

Manches schöne Kampfspiel man vor den Jungfrauen fand.

¶ Da ließ von Tronse Hagen und auch Ortwein,

Wie sie gewaltig waren, wohl offenkundig sein.

Was sie gebieten mochten, das ward alsbald getan.

Man sah die lieben Gäste viel Dienst von ihnen empfan.

¶ Man hörte Schilde hallen vor der feste Tor

Von Stichen und von Stößen. Lange hielt davor

Der Wirt mit seinen Gästen, bis alle waren drin.

In mancher Kurzweil gingen ihnen schnell die Stunden hin.

¶ Vor den weiten Gästesaal sie nun in Freuden ritten.

Viel kunstvolle Decken, reich und wohlgeschnitten,

Sah man von den Sätteln den Frauen wohlgetan

Allenthalben hangen, da kamen Diener heran.

¶ Zu Gemache wiesen sie die Gäste da.

Hin und wieder blicken man Brunhilden sah

Nach Kriemhild, der Frauen, schön war sie genug:
 Den Glanz noch vor dem Golde ihre hehre Farbe trug.
 ¶ Da vernahm man allenthalben zu Worms in der Stadt
 Den Jubel des Gesindes. König Gunther bat
 Dankwart, seinen Marschall, es wohl zu verpflegen:
 Da ließ er die Gäste in gute Herbergen legen.
 ¶ Draußen und darinnen bekräftigte man sie:
 So wohl gewartet wurde fremder Gäste nie.
 Was einer wünschen mochte, das war ihm gern gewährt:
 So reich war der König, es blieb keinem was verwehrt.
 ¶ Man dient' ihnen freundlich und ohn' allen Haß.
 Der König zu Tische mit seinen Gästen saß,
 Siegfrieden ließ man sitzen, wie er sonst getan.
 Mit ihm ging zu Tische gar mancher weidliche Mann.
 ¶ Zwölfhundert Recken setzten sich dahin
 Mit ihm an der Tafel. Brunhild die Königin
 Gedachte, wie ein Dienstmann nicht reicher möge sein.
 Noch war sie ihm günstig, sie ließ ihn gerne gedeihn.
 ¶ Es war an einem Abend, da so der König saß,
 Viel reiche Kleider wurden da vom Weine naß,
 Als die Schenken sollten zu den Tischen gehn:
 Da sah man volle Dienste mit großem Fleiße geschehn.
 ¶ Wie bei Hofgelagen Sitte mochte sein,
 Ließ man zur Ruh' geleiten Frau und Mägdelein.
 Von wannen wer gekommen, der Wirt ihm Sorge trug,
 In gültlichen Ehren gab man allen genug.
 ¶ Die Nacht war zu Ende, sich hob des Tages Schein,
 Aus den Saumschreinen mancher Edelstein
 Erglänzt' auf gutem Kleide, das schuf der Frauen Hand.
 Aus der Lade suchten sie manches herrliche Gewand.
 ¶ Eh' es noch völlig tagte, kamen vor den Saal
 Ritter viel und Knechte: da hob sich wieder Schall
 Vor einer Frühmesse, die man dem König sang.
 So ritten junge Helden, der König sagt' ihnen Dank.
 ¶ Da klangen die Posaunen von manchem kräft'gen Stoß,
 Von Flöten und Trommeten ward der Schall so groß,
 Worms, die weite feste, gab lauten Widerhall.
 Auf die Kasse sprangen die kühnen Helden überall.
 ¶ Da hob sich in dem Lande ein hohes Ritterspiel
 Von manchem guten Recken: man fand ihrer viel,

Deren junge Herzen füllte froher Mut.
Unter Schilden sah man manchen zieren Ritter gut.
¶ Da ließen in den Fenstern die herrlichen Frauen
Und viel der schönen Maide sich im Schmucke schaun.
Sie sahen kurzweilen manchen kühnen Mann:
Der Wirt mit seinen Freunden zu reiten selber begann.
¶ So vertrieben sie die Weile, die dauerte sie nicht lang.
Da lud zu dem Dome mancher Glocke Klang:
Den Frauen kamen Kofse, da ritten sie hindann,
Den edeln Königinnen folgte mancher kühne Mann.
¶ Sie stiegen vor dem Münster nieder auf das Gras.
Noch hegte zu den Gästen Brunhild keinen Haß.
Sie gingen unter Krone in das Münster weit.
Bald schied sich diese Liebe: das wirkte grimmiger Neid.
¶ Als die Messe war gesungen, sah man sie weiter ziehn
Unter hohen Ehren. Sie gingen heiter hin
Zu des Königs Tischen. Ihre Freude nicht erlag
Bei diesen Lustbarkeiten bis gegen den elften Tag.

Abenteuer, wie die Königinnen sich schalten.

Es war vor einer Vesper, als man den Schall vernahm,
Der von manchem Recken auf dem Hofe kam:
Sie stellten Ritterspiele der Kurzweil willen an.
Da eilten, es zu schauen, Frauen viel und mancher Mann.
¶ Da saßen beisammen die Königinnen reich
Und gedachten zweier Recken, die waren ohnegleich.
Da sprach die schöne Kriemhild: „Ich hab' einen Mann,
Dem wären diese Reiche alle billig untertan.“
¶ Da sprach zu ihr Frau Brunhild: „Wie könnte das wohl sein?
Wenn anders niemand lebte als du und er allein,
So möchten ihm die Reiche wohl zu Gebote stehn:
Solange Gunther lebte, so könnt' es nimmer geschehn.“
¶ Da sprach Kriemhild wieder: „Stehst du, wie er steht,
Wie er da so herrlich vor allen Recken geht,
Wie der lichte Vollmond vor den Sternen tut!
Darob mag ich wohl immer tragen fröhlichen Mut.“
¶ Da sprach wieder Brunhild: „Wie weidlich sei dein Mann,
Wie schön und wie bieder, so steht ihm doch voran
Gunther, der Recke, der edle Bruder dein:
Der muß vor allen Königen, das wisse du wahrlich, sein.“